

**Jules:** „Soit!“ Also, wie g'saat, Herr Ropfer, miner Frind un ich (stösst hastig in den Mörser) han alli zwei e grosse „faible“ for Ihri Tochter.

**Ropfer:** „Bigre!“

**Jules:** Un mir wärte-n-üewerglücklich, wenn Sie uns d' „mademoiselle Jeanne“ zuer Frau thäte gän.

**Ropfer:** „Sapristi!“ So ebs hawich jetzt au noch nit erlebt! Alli zwei eini Frau?! — Diss isch verbotte, diss wär jo d'r umgekehrt Sültan!

**Jules:** Nein, so isch's nit gemeint.

**Ropfer:** Diss will ich au schwer hoffe.

**Jules** (verwirrt): Ich hab welle saaue, ich wärt uewerglücklich, wenn Sie m'r d'Hand . . . vun . . . Ihrer Tochter zur Frau thäte gän . . .

**Albert:** „Patron“, diss heisst, ich wär glücklich, wenn ich Ihr Schwejersohn thät wäre . . .!

**Ropfer:** Ja, diss isch gar kenn so einfachi Sach, „ça demande de la réflexion . . . enfin“ ich will's emol minere Frau saaue . . . un d'rno wäre m'r d'rvun redde . . . „et après . . . enfin, on verra“ . . .

**D'r Chrischtenatz** (durch die Mitte): Buschur, kumm ich recht. Sin die zwei Rezepten gerischt?

**Ropfer:** Gewiss, Vater Chrischtel.

**D'r Chrischtenatz:** Han'r 's äu genau druff g'schriwwe, well's for d' krank Frau, un wells for de kranke-n-Ochs isch? Nit dass am End d'r Ochs 's letz bekummt.

**Ropfer:** Nit ze trumpiere. Diss for d'Frau isch inzenemme. (Gibt ihm ein Flacon.) Un 's Medika-ment for de Ochs, diss isch e Pulver. Diss miehn 'r im Ochs in d'Nas blose. Do d'rzue nemme-n-'r diss Röhrel, diss fülle-n-'r mit dem Pulver, no stecke-n-'s im Ochs in d'Nas un blose so stark, dass 'r könne, fur dass 's witt hinteri kummt. — Hann'r 's guet verstande, Vater Chrischtel? —